

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7368)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittlelt.

Nr. 3238

Ahrensburg, Dienstag, den 3. Mai 1900.

23. Jahrgang

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

Ahrensburg, den 7. Mai. Warmer Frühlingssonnenschein herrschte freilich gestern an dem ersten Mai-Sonntag, doch stellte sich im Laufe des Tages eine recht unangenehme Zugabe ein, ein heftiger Ostwind, der große Staubwolken aufwirbelte. Zahlreiche Touristen hatten sich gestern schon aufgemacht, um hinaus zu ziehen in die in junges Grün gekleidete Natur, namentlich die Liebhaber des Radfahrens waren stark vertreten, manche von ihnen benutzten aber bei dem stärker werdenden Wind und Staub die Bahn zur Heimfahrt.

Wie wir i. Z. berichteten, waren die zuständigen Justizbehörden mit Herrn C. Stoltenberg hier selbst in Verhandlung getreten über die Einrichtung und miethweise Ueberlassung seines an der Höhe hier selbst belegenen Hauses zum Amtsgerichtsgebäude, das Grundstück war im Allgemeinen für den gedachten Zweck als geeignet befunden worden. Nunmehr hat aber, wie wir hören, der Herr Justizminister die Verlegung des Amtsgerichts nach diesem Grundstück abgelehnt.

Herr J. H. Hebel hier selbst kaufte das an der Hamburger Straße belegene Grundstück des verstorbenen Bahnarbeiters S. Meier, Rahe mit Garten, für 3550 Mk.

Die freie Innung der Stell- und Rademacher für Ahrensburg und Umgegend hielt gestern in ihrem Vereinslokale bei Fräulein Wall hier selbst eine Innungsverammlung ab. Die Innung wird am 1. Oktober d. J. die Feier ihres 25-jährigen Bestehens begehen.

Die diesjährige Stutenföhrung im Kreise Stormarn findet am 18. und 19. Mai statt. Ort und Zeit derselben werden im Annoncen-Heft bekannt gemacht werden.

Vorfrieden des am Dienstag stattfindenden Jahrmärktes konnte schon gestern die junge Welt genießen, mancherlei Vergnügungszelte wie Karussell, Wiegenschaukel, Schießbude und Welt-Panorama hatten ihre Porten geöffnet und boten hinreichende Abwechslung des Vergnügens-Programms. Schlecht bekam dieses Vorpiel aber einem kleinen Hunde, den die Anhänglichkeit an ein Mitglieb der Familie seines Herrn auf das Podium der Wiegenschaukel getrieben hatte; er gerieth unter die Gängel der Schaukel und wurde todt gedrückt.

Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 3. Mai. Schöffen: Wagner-Duvenstedt und Zimmermann-Bünningstedt. Der Scherenschleifer Hattula aus Kollwitz wurde wegen Gewerbesteuer-Kontrawention zu 24 Mark Geldstrafe event. 6 Tagen Haft verurtheilt. Auf 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde wurde gegen den Arbeiter Busch aus Ochsenwärder wegen Bettelns erkannt. Wegen des gleichen Vergehens erhielt der Arbeiter Lündt aus Hamburg 6 Wochen Haft, unter gleichzeitiger Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. Der Arbeiter Westphal aus Milsdorf wurde wegen Holzdiebstahls zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Vargteheide, 5. Mai. Bei der am 8. Juni hier stattfindenden Kreisfischschau des Stormarnschen landw. Kreisvereins gelangen zur Vertheilung für Pferde 24 Geldpreise (1250 Mk.), 4 große silberne und 5 kleine silberne Medaillen; für Rindvieh 36 Geldpreise (1750 Mk.), 12 große silberne, 10 kleine silberne und 10 bronzene Medaillen; für Schafe 2 Geldpreise (30 Mk.); für Schweine 5 Geldpreise (130 Mk.); für Ziegen 8 Geldpreise (80 Mk.). Für jeden Preis werden ein Diplom und eine Ehrenfahne ausgehändigt. Ferner stehen noch 10 Ehrenpreise, zur Verfügung. Im Ganzen sind also für die Thierchau ausgelegt: 10 Ehrenpreise 72 Geldpreise (3230 Mk.), 16 große und 15 kleine silberne und 10 bronzene Medaillen, 113 Diplome und 113 Ehrenfahnen. Der Gesamtbetrag der Preise für die 6 Rennen beläuft sich auf 1050 Mark.

Ultrahlstedt, 7. Mai. Im Impfbezirk Wandsbel II finden die öffentlichen Impfungen in diesem Jahre an folgenden Tagen statt: 10. Mai, Nachmittags 2 Uhr in Tonndorf-Lohe, Nachmittags 4 Uhr in Obenfelde, Nachmittags 5 1/2 Uhr in Meindorf, am 15. Mai, Nachmittags 4 1/2 Uhr in Ultrahlstedt, am 25. Mai, Nachmittags 2 1/4 Uhr in Neurahlfstedt, Nachmittags 3 1/2 Uhr in Stapelfeld, Nachmittags 5 Uhr in Stellau. In den übrigen Orten des Impfbezirks finden die öffentlichen Impfungen erst im Juni und Juli statt.

Der Provinzialrath hat genehmigt, daß der auf Montag, Dienstag und Mittwoch vor Jacobi fallende Krammarkt in Rakeburg, am letzten Tage auch Vieh- und Pferdemarkt, in Zukunft an jedesmaligen zweiten Montag, Dienstag und Mittwoch des Monats Juli verlegt wird.

Das schöne Frühlingswetter hatte am gestrigen Sonntag schon manche Ausflügler hierhergelockt, die in der im Frühlingsglanze lachenden Natur Freude und Erholung suchten. Im „Bahnhofs-Hotel“ des Herrn Godtnecht war schon ein Hamburger Klub eingetroffen.

Ultrahlstedt, 6. Mai. (Eingekandt). Am Sonnabend, den 5. d. Mts., fand im Bahnhofs-Hotel von J. Godtnecht die erste Versammlung des neu begründeten Familienvereins „Hammonia“ statt, für welche die zahlreich erschienenen Herren großes Interesse bekundeten. Nachdem sich der Verein nach kurzer Besprechung und Beratung der Statuten konstituirte, wurde beschlossen, zunächst am Sonnabend, den 19. d. Mts., Abends 9 Uhr im oben genannten Lokale einen Herren-Abend zu veranstalten, welcher voraussichtlich für die sich beihiligenden Mitglieder und Eingeführten sehr genuehreich verlaufen dürfte.

Durch diese Vereinsgründung ist ein lang ersehnter Wunsch der besseren Kreise in Erfüllung gegangen und dürften besonders unseren Damen die demnächst stattfindenden Vergnügungen u. sehr willkommen sein. In den Vorstand gewählt wurden: 1. Präses Herr S. Klinge, 2. Vizepräses Herr Julius Wörnte, 3. Schriftführer Herr Franz Rueben jr., 4. Kassirer Herr H. Stemmler, 5. Festordner Herr C. Geier, 6. Stellvert. Festordner Herr Dr. Hofmann.

Kiel, den 3. Mai. Die hier herrschende Wohnungsnoth trat zum Maitermin wieder in harter Weise zu Tage. Da die städtischen Baracken mit Obdachlosen gefüllt sind, wurde gestern die städtische Turnhalle geräumt, und sechs Familien mit 22 Kinder richteten sich dort ein gemeinsames Heim ein. Mehrfach liehen verweilte obdachlose Familien gestern Abend ihren Hausstand auf der Straße stehen, und Eltern und Kinder suchten eine Unterkunft für die Nacht. Heute Morgen bezogen zwei Familien mit acht Kindern einen alten, im Bootshafen unbenutzt liegenden gedeckten Kahn und schafften Küchengeräthe, Möbel und Betten an Bord. Für keine Leute mit einer großen Kinderfahne sind die Wohnungsverhältnisse geradezu jammervoll.

Die Verwaltung der kaiserlichen Werft ließ am Montag durch Anschlag verkünden, daß jeder Arbeiter, der am 1. Mai unentschuldigt fernbleibe, als sozialdemokratischer Agitator betrachtet und entlassen werden würde. Mehrere Arbeiter, die sich trotzdem am Dienstag nicht auf der Werft einstellten, haben ihre Entlassung erhalten.

Kleine Mittheilungen.

Vor 2 Jahren schenkte die Wittwe Bruhn in Oberjersdal der Meiereigenossenschaft daselbst einen Bauplatz zur Ausführung einer Meierei unter der Bedingung, daß die Genossenschaft ihre Verammlungen in ihrem Lokal abhalte. Bevor die Genossenschaft aber Auflösung bekam, wurde der Besitz der Frau Bruhns zwangsweise versteigert und mit sämmtlichen Gebäuden verkauft. Der jetzige Besitzer, ein Sohn der Wittve Bruhn, stellt der Genossenschaft drei Alternativen: 1. ihm die Meiereigebäude zu überlassen, 2. für ihn eine Bürgschaft von 10 000 Mk. zu übernehmen oder 3. den Bauplatz mit 500 Mk. zu bezahlen und sich zu verpflichten, ihre Verammlungen

in seinem Lokal abzuhalten. Man ist sehr gespannt darauf, wie die Sache verlaufen wird.

Die Volksschullehrer, welche voriges Jahr ihre erste militärische Uebung in Neumünster gemacht, werden dieses Jahr, und zwar am 1. Juli, zu einer Lehrer-Kompagnie in Lübeck zu einer sechswöchigen Uebung zusammengezogen werden. Die vierwöchige Uebung findet in Neumünster statt. Die letzte derartige Uebung geschieht nächstes Jahr.

163,178 Einwohner zählt die Stadt Altona nach der neuesten Aufstellung des statistischen Bureaus.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich an der Fuhsbütteler Chaussee. Der 26 Jahre alte Klempnergehilfe Emil Harries war auf dem Dache eines zweistöckigen Schuppens mit der Reparatur der Dachrinne beschäftigt, als er das Gleichgewicht verlor und in die Tiefe stürzte der Unglückliche war auf der Stelle todt.

Hamburg.

Ein schreckliches Ende nahm eine Szene im Hause des Komptoirboten Fraatz an der Koppel in St. Georg. Er lehrte vom Geschäft heim und während er seiner Frau einen Kuß gab, stieß er sich die Nadel einer Brosche in's Auge. Die Frau lief sofort zu einem Arzt und als sie mit diesem zurückkehrte, fand sie ihren Mann als Leiche. Er hatte im Schmerz mit einem Revolver schuß seinem Leben ein Ende gemacht.

Im Zentralgefängniß zu Fuhsbüttel verstorben ist der wegen bedeutender Veruntreuungen und Urkundenfälschung zum Nachtheil der Kommerz- und Diskontobank zu mehreren Jahren Gefängniß verurtheilte Angestellte der Bank, Täuberl.

Ein beklagenswerther Unglücksfall bei welchem ein junges Menschenleben vernichtet wurde, ereignete sich auf einem Hofplatz an der Grindelallee in Hamburg. Der 12jährige Sohn des Kaufmannes Pingel wollte über eine Hofpflanze klettern, dabei stürzte er hinab und fiel unglücklicher Weise auf einen spitzen Stein, wobei ihm die Hirnschale zertrümmert wurde. Der Knabe war auf der Stelle todt.

Die Feier der Großjährigkeits- erklärung des Kronprinzen

war vom wunderschönsten Maienwetter begünstigt. Die festlich gestimmten Berliner und zahlreiche Fremde waren früh auf den Beinen, um von dem glänzenden Schauspiel soviel als möglich zu genießen. Im Schloßhof selbst führte die Kapelle der Garde-Kirassiere in Morgenmuffel aus, die Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments rückte mit Fahne und Muffel ein, und die Mannschaften unserer glänzendsten Truppen, der Krongarde, der Gardes-du-Corps, der Leibgarde der Kaiserin trafen ein.

Glockengeläut kündete den Beginn des feierlichen Gottesdienstes in der Schloßkapelle an, in der sich inzwischen die geladenen Herrschaften versammelt hatten. Am Altar hatte die Geistlichkeit Platz genommen, seitlich vor demselben stand ein Fahnenträger des 1. Garde-Regiments mit der alten ruhmreichen Fahne des 1. Bataillons, daneben 2 Offiziere. Rings in den Nischen standen die Mannschaften der Leib-Kompagnie mit Gewehr bei Fuß, das Haupt mit der Blechmütze bedeckt. Unter großem Vortritt der sämmtlichen Hofchargen und während der Domchor zum Psalm 121 einsetzte, betrat den Majestäten und Fürstlichkeiten den Saal.

Nach dem Gemeinde-Gesang „Lobe den Herrn“ sprach Schloßpfarrer, Oberhofprediger D. Dryander über die vom Kaiser bestimmten Bibelworte: „Sei fest und sei ein Mann, und wahre der Hut des Herrn Deines Gottes, daß Du wandelst in seinen Wegen, auf daß Du klug seiest in Allem, was Du thust, und wo Du Dich hinwendest.“ Unserer Zeit seien Männer noth, und Herrscher, die Männer seien. Nach den Tagen sonniger Kindheit

im Elternhause und den Tagen fröhlichster Lehrzeit an den stillen Ufern des Plöner Sees würden andere Wogen das Lebensschiff des Kronprinzen umtoben; „wir wünschen glückliche Fahrt, aber, bei den Gefahren benebelnder Schmeichelei, zerplitternder aufreibender Haft der Welt, da halte das Ruder fest, Steuermann, da halte Deine Seele rein, hüte der Hut des Herrn, Deines Gottes.“

Drei Generationen hätten vor 18 Jahren an der Wiege des Prinzen gestanden, auch ihm gelte das Wort: Ich habe keine Zeit müde zu sein, und er möge halten an dem Gelöbniß bei seiner Konfirmation vor zwei Jahren: Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, und endlich möge er denken an den Wahlspruch des Großen Kurfürsten: pro deo et populo. So möge er den Eid der Treue leisten auf die alte Preußenfahne. Es folgte Chorgesang und Gebet und Segen. Dann setzte Gemeinde und Chor unter Begleitung des Bläserchors mit dem Niederländischen Dankebet ein, die Posaunen schmetterten und die Paukenwirbel dröhnten durch das Gotteshaus. Nun folgte die Vereidigung Seiner kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen. Oberst von Plettenberg vom 1. Garde-Regiment trat mit der Fahne seines ersten Bataillons vor den Altar und senkte dieselbe. Neben ihn traten der Kommandirende General von Bock und Polach und die Generale von Kessel und von Mollke. Der Kaiser trat hinzu und der Kronprinz erhob die rechte entblößte Hand zum Eid, indem er die linke Hand auf die Fahne legte. Generaladjutant von Plessen sprach den Fahneeid vor, und der Kronprinz sprach ihn mit lauter Stimme nach. Dann reichte der Kaiser seinem Sohne die Hand und küßte ihn zweimal auf die Wangen. Der Kronprinz küßte seinem kaiserlichen Vater die Hand. Während nun die Muffel mit den wichtigen Klängen des alten Liedes „Wilhelmus von Nassauen“ einsetzte, und vom Lustgarten herauf Salutschüsse donnerten schritten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften zum Weißen Saal hinüber. Zur Gratulationscour bei ihren Majestäten und Seiner kaiserl. und königl. Hoheit dem Kronprinzen. Zu den offenen Fenstern stuhete das volle Sonnenlicht hinein. Vor den Stufen des Thrones, dessen Himmel Federn in deutschen Farben zierten, stand der Kronprinz zwischen dem Kaiser und der Kaiserin.

Unter den Klängen der Muffel begann die Cour in der bekannten Reihenfolge. Durch Händedruck seitens des Kaiserpaars und des Kronprinzen wurden u. A. der Reichstanzler, Graf Bülow, Graf Waldersee und Oberhofprediger Dryander ausgezeichnet. Mit dem Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem wechselte der Kaiser kurze Worte. An der Cour nahmen auch die fremden und deutschen Regiments-Deputationen Theil. Unter präsentem Gewehr der Schloßgarde verließ der Hof den Weißen Saal, indem der Kronprinz die Kaiserin und der Kaiser die Großherzogin von Baden führte.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

Die Engländer haben Brandfort besetzt, ohne daß die Buren erheblichen Widerstand leisteten. In der Nacht zum 3. sollen die Buren auch den Thabanchu-Berg geräumt und sich nach Norden zurückgezogen haben.

Feldmarschall Roberts telegraphirt vom 5. d. Mts.: Ich bin heute 3 Meilen vom Beiflusse eingetroffen. Die Buren stehen am anderen Ufer in beträchtlicher Anzahl; wir beschossen den Feind mit unseren Kanonen während 3 Stunden, ohne den Uebergang erzwingen zu können, aber die berittene Infanterie Huttons umging die Rechte des Feindes und überschritt den Fluß. — Die Division Hamilton verhinderte gestern die Vereimigung zweier Kolonnen der Buren. Die Kavallerie griff die Buren an, welche flohen, Todte und Verwundete zurücklassend. Die Brigade Barton war heute nördlich von Ruidam mit dem Feinde im Kampfe begriffen und nahm die Stellung desselben.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

B.I.G.

Kaiser Franz Joseph in Berlin.

In die festlich geschmückte Reichshauptstadt hielt am Freitag Vormittag Kaiser Franz Joseph seinen Einzug. Er wurde von Kaiser Wilhelm auf dem Bahnhof in herzlichster Weise begrüßt. Abends war die Stadt glänzend illuminiert. Abends 7 Uhr fand im königlichen Schlosse ein Galadiner statt, hierbei brachte Kaiser Wilhelm folgenden Trinkspruch aus:

„Es wird Mir schwer, Worte zu finden, um Eurer Majestät Meinen Dank und den Meines Volkes darzubringen für Eurer Majestät gnädigen erneuten Besuch. Aber wenn Ich auch die schönsten Worte finden und zusammenfügen wollte, so wären sie doch nicht im Stande, die Gefühle wiederzugeben, die uns heute bewegen. Worte müssen verstummen, wo der Pulsschlag eines gesammten Volkes sich fühlbar macht. Dieser Puls- und Herzschlag hat heute Eurer Majestät entgegen geschlagen wie wohl noch nie! Der jubelnde Empfang der Berliner am heutigen Tage galt zunächst Eurer Majestät erhabener Person, als dem großen und weisen Herrscher. Aber Mein Volk sieht auch in Eurer Majestät den treuen Freund und Bundesgenossen Meines seligen Herrn Großvaters, Meines Herrn Vaters und Meiner selbst. Und nun sind Eure Majestät erschienen, um der vierten Generation die unschätzbare Gabe Eurer Majestät Liebe und Freundschaft anzutragen, fürwahr das herrlichste Kleinod, welches heute unter allen Geschenken Meinem Sohne mitgegeben werden kann. Zugleich aber haben Euer Majestät durch Ihren Besuch der Welt offenbart, wie fest und sicher der Bau steht, den Ew. Majestät bereinigt mit Meinem seligen Herrn Großvater und dem Herrscher des schönen südlichen Landes Italien abgeschlossen haben. Wahrlich, dieser Bund ist nicht nur eine Uebereinkunft der Gedanken der Fürsten, sondern je mehr und mehr er bestanden hat, hat er sich tief eingelebt in die Ueberzeugung der Völker, und wenn erst die Herzen der Völker zusammenschlagen, dann kann sie nichts mehr auseinanderreißen.“

„Gemeinsame Interessen, gemeinsame Gefühle, gemeinsam getragene Freud und Leid verbinden unsere drei Völker heut über 20 Jahre, und obwohl oft verkannt und mit Hohn und Kritik übergoßen, ist es den drei Völkern gelungen, bisher den Frieden zu bewahren und als ein Hort des Friedens in aller Welt angesehen zu werden. So beugt sich denn auch heute Mein Volk dem Weisen und Ältesten dieses Bundes.“

„Unjere Wünsche, die sich am heutigen Tage um Ew. Majestät und Eurer Majestät ertauschten Haus und Ihre Völker zusammenschlaaren, gipfeln in noch einem anderen Punkt. Ich glaube kaum zu weit zu gehen, wenn Ich ausspreche, daß, soweit heute in deutschen Landen ein Vaterherz schlägt, es Ew. Majestät in tiefer Bewegung dafür danken wird, daß Ew. Majestät Meinem jungen Sohne Ihren Segen mit auf seinen Lebensweg geben wollen. Allen Gefühlen aber, die Mein Volk, Mein Haus und Mich heute erfüllen, geben wir Ausdruck, indem wir rufen: Se. Majestät der Kaiser und König Franz Joseph hurra! hurra! hurra!“

Kaiser Franz Joseph erwiderte hierauf mit folgenden Worten:

„Von den herzlichsten Worten Eurer Majestät innig bewegt, danke Ich aus vollem Herzen für den schönen Willkommen, den Euer Majestät Mir bereitet haben, und ge-

denke mit wärmster Erkenntlichkeit des festlichen Empfanges seitens Eurer Majestät prächtiger Hauptstadt. Ich bin glücklich, daß es Mir heute gegönnt ist, in Erfüllung eines lange gehegten Wunsches Eurer Majestät im Kreise der Ihren die Hand zu drücken. Die unverbrüchliche Freundschaft, die uns vereinigt, bildet auch ein kostbares Gut unserer Reiche und Völker. Erweitert durch die treue Mithilfe unseres verehrten Freundes und Verbündeten, Seiner Majestät des Königs von Italien, bedeutet sie für Europa ein Bollwerk des Friedens. Um die Pflege dieses segensreichen Wertes, welches Ich mit Ihrem ruhmreichen Großvater zu begründen so glücklich war, haben sich Eure Majestät als mannhafter Hüter eines für alle Theile gleich kostbaren Erdtheils unvergängliche Verdienste erworben.“

„In der frohen Zuversicht auf die Fortdauer unserer Freundschaft erhebe Ich Mein Glas auf das Wohl Eurer Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und der königlichen Familie. Sie leben hoch!“

Deutscher Reichstag.

185. Sitzung vom 3. Mai 1900.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Lesung der Unfallversicherungsgesetze und zwar der Novelle zur Gewerbeunfallversicherung. Die Beratung begann beim § 5 a betreffend Befreiung eventuell Verletzung der Karenzzeit.

Nach den Vorschlägen der Kommission sollen von der 14. Woche des Unfalls ab, je nach dem Grade des letzteren eine Voll- oder Theilrente sowie freie ärztliche Behandlung und die erforderlichen Heil- und Hilfsmittel gewährt werden. Die Vollrente ist auf 66%, im Falle vollständiger Hilflosigkeit auf 100 pSt. des Jahresverdienstes bemessen worden.

Hierzu lagen von verschiedenen Seiten Abänderungsanträge vor, die jedoch nach längerer Debatte unter Annahme der Kommissionsfassung abgelehnt wurden.

Die §§ 5 b bis 5 f wurden nach längerer Debatte gleichfalls nach den Kommissionsvorschlägen angenommen und sodann die Weiterberatung vertagt.

Deutsches Reich.

Die „Voss. Ztg.“ hat jüngst von einem Ausspruch des deutschen Kaisers gegen die §§ 184a und b der lex Heinze berichtet. Der Herrscher verurtheilte diese Bestimmungen dem Reichstanzler gegenüber in der rückhaltlosesten Weise. Jetzt wird dem Blatt aus Stuttgart geschrieben: Zu den Aeußerungen Kaiser Wilhelm's gegenüber dem Reichstanzler über die lex Heinze wird uns aus zuverlässiger Quelle ein Seitenstück verbürgt, das sich in der württembergischen Resibenz zutrug. Als der Intendant des Stuttgarter Hoftheaters Herr v. Püllitz vor einigen Wochen eingeladen wurde, sich an der von Künstlern, Gelehrten und Schriftstellern zu veranstaltenden öffentlichen Kundgebung gegen die lex Heinze zu betheiligen, hielt er es begreiflicherweise für angebracht, die Ansicht des Königs von Württemberg zu erfahren. Seine Anregung fand so günstige Aufnahme, daß er den König direkt fragte, ob keine Bedenken beständen, daß der Intendant selbst öffentlich gegen das Gesetz aufträte. Der König antwortete kurz und bündig: „Treten Sie aber nur fest auf!“ Das Auftreten des Herrn v. Püllitz in der öffentlichen Versammlung kurz darauf ließ denn auch an Festigkeit nichts zu wünschen übrig.

Seit dem 1. Oktober 1894 werden für die preussischen Zuchthausgefangenen, welche wenigstens drei Freiheitsstrafen (Zuchthaus, Gefängniß, Korrekthaushaft) verbüßt haben, Zählkarten ausgefüllt, die über Herkunft, Vorleben und persönliche Verhältnisse dieser Personen Aufschluß geben. Die Gesamtzahl

dieser Gefangenen am 1. Oktober 1894 und der Zugang bis zum 31. März 1898 belief sich auf 18,289 Männer und 3060 Weiber. Von diesen 21,349 Gefangenen hatten 6117 bereits 3 bis 5, 8801 6 bis 10, 6012 11 bis 30 und 416 sogar mehr als 30 Freiheitsstrafen erlitten. 1357 hatten bei Begehung ihrer ersten Straftat ein Alter von weniger als 14 Jahren, 5900 ein Alter von 14 bis 18, 8931 ein Alter von 18 bis 25 und nur 5132 ein Alter von 25 Jahren und darüber. Bei 29 Gefangenen war das Alter unbekannt.

Der Landrath Dr. Schöche in Zabrze (in Oberschlesien) hat der Staatsanwaltschaft in Gleiwitz 1000 Mk. als Belohnung für Diejenigen zur Verfügung gestellt, welcher den Urheber, Verfasser oder Anstifter eines in mehreren Blättern erschienenen Artikels so namhaft macht, daß er strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden kann. In dem betreffenden, von uns schon erwähnten Artikel war behauptet worden, daß das angeblich seit längerer Zeit bestehende gespannte Verhältniß zwischen dem Landrath Dr. Schöche und dem Oberberggrath Hilger zu einer Duellforderung geführt habe, die jedoch vom Landrath abgelehnt worden sei. Hierauf wäre die Angelegenheit dem Ehrenrathe unterbreitet worden und Landrath Dr. Schöche habe sofort einen außergewöhnlich langen Urlaub angetreten. Infolge des vorerwähnten Zwischenfalls sei ferner der Kreisrat nicht beschlußfähig, da die Hilger-Partei auf diesem nicht erscheine. Gleichzeitig theilt der Landrath Dr. Schöche in einer öffentlichen Erklärung mit, daß er die strafrechtliche Verfolgung der unwahren Behauptungen bei der königlichen Staatsanwaltschaft in Gleiwitz anhängig gemacht habe.

Die deutsche Kohlenausfuhr zeigt im ersten Quartal d. J. ein Plus von ungefähr 10 Millionen Mark gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. An Steintohlen, Kokes, Braunkohlen und Briquets wurden nach den vorliegenden amtlichen Nachweisen 4,725,064 Tonnen im Werthe von 65,8 Millionen Mark ausgeführt gegen 3,967,876 Tonnen im Werthe von 55,9 Millionen Mk. im Vorjahre. Gleichzeitig ist die Einfuhr zurückgegangen von 3,167,872 Tonnen im Werthe von 31,5 Mill. Mark auf 2,234,497 Tonnen im Werthe von 26,3 Millionen Mark. Der Rückgang der Einfuhr beruht darauf, daß sich die Zufuhr böhmischer Braunkohlen um etwa 1,1 Mill. Tonnen vermindert hat. Rechnet man die Mindereinfuhr und die Mehrausfuhr zusammen, so ergibt sich für den inländischen Bedarf eine Fehlmenge von rund 1,7 Mill. Tonnen im Werthe von über 15 Mill. Mk.

Kürzlich wurden der Redakteur Bley aus Berlin und Redakteur Radutt wegen Beleidigung des Landraths v. Hülfesem zu 150 beziehungsweise 25 Mark Geldstrafe verurtheilt. Wir entnehmen aus dem Urtheil nach der „Elbinger Ztg.“ folgende interessante Einzelheiten: Der Gerichtshof war der Ansicht, daß Landrath v. H. sich thatächlich der Wahlbeeinflussung schuldig gemacht hat. Eine große Anzahl von Gastwirthen ließ er zu sich in das Steuerbureau entbieten, um sie in Steuerangelegenheiten zu vernehmen, was aber thatächlich nicht vorgekommen ist, in Wirklichkeit, um ihnen sagen zu lassen, daß Dönhoff sein Kandidat sei. Bei der einflussreichen Stellung, die der Landrath einnimmt, und namentlich den Gastwirthen gegenüber, war der Gerichtshof der Ansicht, daß solche Unterhandlungen kurz vor der Wahl als eine Beeinflussung zu betrachten seien. Es fragt sich jetzt, ob solche

Kritik zulässig ist oder nicht. Der Schutz des § 193 ist dem Angeklagten Bley zugubilligen, da Bley nicht nur als Redakteur sondern auch als Beauftragter der konservativen Partei die Aufgabe hatte, die Interessen der konservativen Partei zu wahren und die Kandidatur Dönhoffs hochzubringen. Auch habe Bley nicht die Wahl gehabt, den Landrath zu beleidigen. Ebenso liegt es mit dem zweiten Falle. Anders liegt es mit dem dritten Artikel, der nach der Wahlkampagne erschien; hier fehlt das rechtliche Interesse. Der Schutz des § 193 ist dem Angeklagten daher hier nicht zugubilligen, dagegen sei bei Abmessung der Strafe die Erwägung gezogen worden, daß die Gemüthlichkeit durch die Wahl sehr erregt waren, daß Bley sehr gereizt war und andererseits wieder, daß es sich bei der Beleidigung um einen hochgestellten Beamten handle. Der Angeklagte Radutt hat den letzten Artikel übernommen, bei diesem liege ein berechtigtes Interesse überhaupt nicht vor, für ihn habe es sich nur darum gehandelt, die schmutzige Wäsche, welche die Konservativen im eigenen Lager wusch

Ausland.

Orient.

Eine Bauernrevolte ist in Bulgarien ausgebrochen und zwar wegen des Zehntgesetzes. Die Situation ist sehr ernst. In der Trjstven Gemeinde entwaffneten die Bauern eine ganze Garnison hinbeordert. Man spricht von 150 Todten, worunter ein Offizier. Der Militär weigerte sich, Schüsse abzufeuern. Ein Kapitän hat deshalb einen Sergeanten niedergestochen. Fürst Ferdinand soll den Kriegsminister Oberst Paprikow beauftragt haben, diejenigen Sergeanten, welche die Ordre des Kapitans mißachteten, sofort zu exekutieren. Die Exekution soll in Gegenwart der Truppen erfolgen. Die Russischer Polizei verhaftete drei Agenten der Opposition. Weitere Verhaftungen angesehenen Oppositionsmänner stehen bevor. Unzählige Familien flüchten nach Giurgin. Ein Kapitän, der Feuer auf die Menge kommandirte, wurde von den Bauern erschlagen.

Mannigfaltiges.

Zum Konitzer Mord. Die entsetzlichen Mordthaten von Konitz und Sturz sind bekanntwoerden des am Gymnasialen Unterrichts verübten Mordes von der öffentlichen Meinung sofort mit einander verglichen worden, auch nur mit dem Hinweis, daß der Sturzer Mord dem von Konitz „ganz ähnlich“ gewesen sei. Seit den letzten Tagen haben sich auch die Staatsanwaltschaft in Konitz und der Berliner Kriminalkommissar Behn nach den Akten des Sturzer Mordes sehr eingehend beschäftigt; der genannte Kommissar hat auch inzwischen den in die Sturzer Mordthaten legende verwickelten, jetzt ungefähr 70jährigen Händler Josephhohn vernommen. Der Mord in Sturz hat sich nicht kurz vor Ostern — in vielen Zeitungen und Flugblättern und sonstigen Veröffentlichungen fälschlicher Weise angegeben wird. — zugetragen, sondern ist in der Nacht vom 21. zum 22. Januar verübt worden, eine Thatfache, die für die Beurtheilung des Falles — der schlantwärtlich als „Oster-Ritualmord“ bezeichnet wird — nicht unwesentlich ist. Am Morgen des 22. Januar 1884 fand man die gräßlich verstümmelte Leiche des 14jährigen Ananias

Der Mönch von Wilna.

Erzählung von M. E. Trapp.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Anna saß schwermuthsvoll auf dem Rohrstuhl neben ihrer Mutter daheim, die eben bei ihr vorgesprochen und mit ihr über Peter, der Soldat geworden, geklagt und geweint hatte.

„Die heilige Mutter Gottes sei mit Dir, meine Anna. Bitte inbrünstig den heiligen Nikolas um Beistand, vielleicht erhört er Dein Gebet und hilft unserm Kummer ab. Es wird mir heute schwer, mich von Dir zu trennen.“ Und sie schloß die Tochter in ihre Arme.

„Weine nicht, liebster Mutter, hat die junge Frau — „Gott wird uns nicht verlassen.“

„Lebe wohl, Anna.“

Einige Minuten später wurde die Thür geräuschvoll aufgerissen und eine in einen Soldatenmantel gehüllte Gestalt trat zu ihr. Anna schrie laut auf vor Schreck.

„Fürchte Dich nicht, liebe Schwester!“ rief Peter athemlos. Verbirg mich nur auf einige Stunden — bin ihnen entlaufen.“

„Peter — Peter!“ rief Anna verzweiflungsvoll. „Was gedenkst Du zu thun?“

„Danon laß uns jetzt nicht sprechen. Ich kenne alle Auswege und bleibe höchstens eine Stunde hier. Wenn es in der Stadt ruhiger

geworden, lasse ich mich aus dem Dachfenster herab in den Küchengarten und laufe davon.“

„Aber wohin, Bruder?“

„Wohin mich meine Augen führen. Verweigere mir die Aufnahme nicht, liebe Schwester.“ Er faßte ihre beiden Hände und küßte sie.

Anna bebte wie Espenlaub.

„Ach Peter, weißt Du sonst kein Obdach? Denke, wenn Swan —“

„Schwester, wenn Du Deinen Mann fürchtest, so findet man mich morgen todt und Mutter klagt Dich vor Gott an.“

Anna rang verzweiflungsvoll die Hände.

„Liebe Schwester,“ hat er weiter, „es wird ja keiner mein Hiersein erfahren und Mutter wird für Dich zum Herrgott beten. Ich wagte es nicht, zu ihr zu gehen. Euer Haus wird man schwerlich untersuchen, da man die Gesinnungen Gregor Swanowitschs kennt. Also —“

„Ach Peter, wie sehr fürchte ich mich —“

„Du verlaßt mir ein Obdach?“

„Nein, nein — es sei wie es Gott gefällt!“ rief die junge Frau entschlossen.

„Komm!“ — — —

Der Schnee knirschte unter Zwans eilenden Füßen. Die Sterne funkelten in der dunkeln Bläue des Himmels, die Milchstraße glück einem Silberkleider und der Mond liebäugelte mit seinem geheimnißvollen Lichte mit den Mauern der Kirchen und der Häuser, und seine Strahlen brachen sich an den Kirchturmpfeilen und den vergoldeten Kreuzen, die

gleich unergründlichen Hieroglyphen in die Höhe zeigten. Alles war so still, so ruhig — alles schien einen Zauberschlaf zu schlummern, nur der Himmel leuchtete mit Leben, indem er ein Bild der ewigen Bewegung in diesem Reiche des Todes aufstellte.

Dann und wann begegneten dem jagenden Manne Gestalten, die aus dem einen Hause in das andere übergingen; zuweilen trat wohl auch ein Mädchen vor die Thür und fragte: „Wie heißest Du?“, stürzte aber mit lautem Schrei zurück, wenn sie ein blaßes, verzerrtes Gesicht gesehen. Oft schrie ein eifriger Diener des Bachus ihm nach, den Hut mitzunehmen — doch Swan sah nichts, hörte nichts.

Jetzt stand er vor seinem Hause! Dort liegt Annas Zimmer; aber die Fenster sind mit Gardinen geschlossen.

Ein hölzernes Haus von einem Stod ist nicht hoch — mit Hilfe der Fugen und Oeffnungen ist es schnell erklommen.

In zwei Minuten war er oben und sich an einem Kiegel haltend, lugte er durch die Scheiben. Hart an der Thür erblickte er Anna — in den Armen eines Mannes. Er springt hinab und rennt über den Hof. Die Pforte steht offen — leise, wie eine Kacke, schleicht er die Treppe hinauf.

Er steht vor Annas Thür — hört sprechen und küssen!

Alles ist klar — kein Zweifel! Betrogen! Aber er wird sich rächen. — War irgend ein positiver Gedanke in Zwans Kopf? Nein, o nein, er befand sich in einem Chaos, er

wußte selbst nicht, was er wollte, was er that, noch was er machen wollte. Er ließ nur sein verbrecherisches Weib, und ein wilder Instinkt leitete seine Schritte.

Anna trat weinend vor die Kammerthür und horchte — alles war still. Ihr Herz klopfte ungestüm und mit einem tiefen Seufzer trat sie wieder zurück, um sich zur Ruhe zu begeben.

„Salt!“ donnert da eine fürchterliche Stimme und eine schwere Hand fällt auf ihre Schulter.

Anna zuckt mit einem Schrei zusammen, da sie die Stimme ihres Mannes erkennt und seine eiskalte Hand auf ihrer Achsel fühlte.

„Was suchst Du hier?“

„Ich — ich — war auf den Boden.“

„Warum?“

Die zu heftige innere Erregung hemmt seine Sprache und konvulsivisch drückt er die Arm seiner Frau.

„Ach Swan, wie Du mich erschreckst! Ich wollte ein Tuch herunterholen, das Parafas heute morgen zum Trocknen aufgehängt.“

„Du lügst!“ schreit er, zieht sie gewaltthätig zurück und tritt gegen die Kammerthür.

„Was sagst Du, Swan — um Gottes willen!“

„Wer ist in der Kammer?“

„Niemand — ach niemand!“

„Du lügst! Den Schlüssel her!“

„D glaube mir, Swan — höre mich —“

„Den Schlüssel, sag' ich Dir!“

Schütz des...
Dofrius Gymbulla unter einer Brücke außer-
halb des Dorfes Sturz (Kreis Pr-Stargard)
auf der Feldmark des Gutes Rühof. Die
Scheidebeide des Ermordeten zeigte tiefe Stich-
wunden, der Hals war durchschnitten, der
Anerkennung durch einen langen Schnitt geöffnet,
die inneren Theile entfernt, beide Oberarme
der Länge nach aufgeschlitzt, beide Oberhüften
wenn kunstgerecht „ausgelöst“ und fehlten,
die beiden Beine vom Knie ab lagen neben dem
Rumpf im Wasser. Der Leichnam war —
wie in Romzig der des Winter — gänzlich
entfärbt, am Fundorte aber war — ebenso
wie in Romzig — keine Blutspur zu entdecken.
Bis gegen 8 Uhr am Abend des 21. Januar
war Gymbulla, der Sohn eines katholischen
Schmiedemeisters in Sturz, bei dem Kaufmann
Czapa mit Glaschenpulver beschäftigt gewesen;
die Eltern hatten sein langes Ausbleiben sich
vorläufig damit zu erklären gesucht, daß er
sich unter den Zuschauern einer Hochzeit be-
fände. Am Nachmittag des 1. Februar wurde
der Pumpenhändler und Pferdehändler
Hermann Josephohn in Sturz wegen des
Verdachts der Thäterschaft oder mindestens
der Mitwisserschaft am Morde verhaftet und
dem Amtsgericht in Pr-Stargard zugeführt.
Josephohn wurde verdächtig, daß er einen
großen Haß gegen den Anaben Gymbulla ge-
habt habe, weil dieser ihm oft „Geißelsteife
hintertreiben“ habe, z. B. beim Einlauf von
Ziegenfellen. Ein zwanzigjähriger Acker
Mantowski betundete, er habe den Josephoh-
n gesehen, wie dieser einen ansehnlichen
schweren, gefüllten Sack getragen habe, und
zwar am Abend des 21. Januar in der Nähe
des Ortes, wo am 22. Januar die ver-
stümmelte Leiche des Gymbulla aufgefunden
wurde. Die auf ihm lastenden Verdachts-
momente hatte Josephohn noch dadurch wesent-
lich vermehrt, daß er versucht hatte, einen
Zellenwachmann, der in Kurzem aus dem Ge-
fängnis in Pr-Stargard entlassen werden
sollte, dazu zu bestimmen, zu seiner Familie
zu gehen und dieser Winke für den Beweis
seines Alibi zu geben. Der jüdische Kantor
und Schächter Blumenheim in Sturz geriet
auch in Verdacht, es wurde bei ihm Haus-
suchung gehalten, er konnte aber sein Alibi
vollständig nachweisen. Ferner wurden in
Folge einer Anzeige beim Gericht die beiden
jüdischen Kaufleute Vof, Vater und Sohn,
als Mithverdächtig verhaftet. Die beiden
Vof wurden aber bald gegen Kaution freige-
lassen. Bei den verschiedenen Hausdurchsuchungen
war der Fleischermeister Josef Behrendt (katholi-
scher) immer zugegen und hatte sich sehr auf-
fällig benommen und einen großen Eifer
gezeigt, irgend einen der jüdischen Ein-
wohner von Sturz in Mordverdacht zu bringen.
Mitte Februar wurde im Auftrage der Minister
des Innern und der Justiz der Kriminal-
kommissar Höft aus Berlin (ein geborener
Königer) in der Angelegenheit des Neustettiner
Synagogenbrandes und auch dann in der
Sturzer Mordfrage nach Westpreußen geschickt.
Höfts eingehende Ermittlungen führten zur
Verhaftung Behrendts, und dieser kam als
Angellagerter am 22. April 1885 vor das
Schwurgericht in Danzig, der Spruch der Ge-
schworenen lautete auf Nichtschuldig (wie man
erfuhr mit 6 gegen 6 Stimmen), Behrendt
wurde freigesprochen und sofort aus der Haft
entlassen. Er verzog bald nach Amerika, wo
er 1876 schon einmal gewesen war.

Abtheil für Nichtraucher eine Zigarre ange-
zündet. Bald kam der Zugführer an ihn
heran und unterfragte ihm das Rauchen, indem
er hinzufügte, man habe ihn — den Fabrik-
besitzer — bei ihm denunziert, er müsse daher
das Rauchen sofort einstellen. In seiner Er-
regtheit that nun der Zurechtgewiesene den
bekanntesten Ausspruch: „Der größte Lump im
ganzen Land, das ist und bleibt der Denun-
ziant!“ Hierdurch fühlte sich der betreffende
Mitpassagier beleidigt und reichte am anderen
Tage die Privatklage ein. Das Schöffengericht
in Hamm verurtheilte nun den Beklagten
zu der ungewöhnlich hohen Geldstrafe von
— 1500 Mark.

„Der Gerichtsvollzieher in der
Klemme“ könnte man den Inhalt einer
Verhandlung nennen, die das Schöffengericht
in Gera beschäftigte. Wegen Uebertretung
der landesherrlichen Verordnung zum Schutze
der Singvögel hatte sich vor dem Schöffengericht
ein Gerichtsvollzieher zu verantworten.
Er hatte in seiner amtlichen Eigenschaft einem
Schuldner Singvögel abgepfändet und diese
in einer amtlichen Auktion öffentlich versteigert.
Da aber die landesherrliche Verordnung das
Festhalten und Verkaufen von Singvögeln
mit Strafe bedroht, wurde er vom Stadtrath
mit einer Strafverfügung über 5 Mark bedacht.
Er erhob dagegen Einspruch, fand aber beim
Schöffengericht wenig Gegenliebe. Dieses
stützte sich auf den Wortlaut der landesherrlichen
Verordnung, wonach „alles“ Festhalten
und Verkaufen von Singvögeln verboten sei
erkläre auch „amtliche“ Auktionen von Sing-
vögel für unzulässig und bestätigte lediglich
den stadträthlichen Strafbefehl. Da aber
der Gerichtsvollzieher und seine vorgelegte
Behörde sich mit dem Ausspruch des Schöffengerichts
nicht beruhigen wollen, dürften sich
auch noch höhere Instanzen mit dem interessanten
Fall beschäftigen.

Der Roman einer Störchin. Daß
auch in der Vogelwelt das Ewigweibliche an
dem einmal gefassten Entschlusse festhält, zeigt
eine Störchin, die sich auf der Esse der Stadt-
brauerei in Lübbenau niedergelassen hatte und
jetzt trotz aller Abfchredungsmittel nicht weichen
will, obwohl man ihr in unmittelbarer Nähe
auf einen hohen Baum ein Rad zur Errichtung
eines Nestes niedergelegt hat. Es blieb nichts
weiter übrig, als das Männchen wegzuschicken.
Doch auch das nützte nichts. Frau Störchin
vermählte sich schnell wieder, und das junge
Paar baute eifrig auf der Esse weiter. Am
vergangenem Sonnabend wurde nun das
Nest heruntergebrannt, da man hoffte, daß
das Paar nun abziehen würde. Doch am
Montag trugen Herr und Frau Störchin be-
reits so eifrig Keiser auf die Esse, daß das
Nest bald wieder fertiggestellt sein wird. Wenn
Rath aus der Esse emporsteigt, bleiben die
Störche ruhig sitzen. Sie steden nur den
Kopf über das Mauerwerk hinaus, damit sie
den Rauch nicht einzathmen brauchen.

Wahnsinns-Epidemie unter ameri-
kanischen Soldaten. Unter den vielen
schweren Opfern, die Amerika bringen muß,
um seine Pläne in Bezug auf die Einver-
leibung der Philippinen auszuführen, besteht
das bitterste wohl darin, daß es ohnmächtig
mitanzusehen gezwungen ist, wie Hunderte
seiner Söhne von den Krallen unheilbaren
Wahnsinns erfaßt werden. „Benevolent Assi-
milation“ macht aus den armen Filipinos
Leichen, aus einer erschreckenden Anzahl der
nach den Inseln geschickten Soldaten und
Matrosen Tobsüchtige. Um dieses Opfer in

seinem ganzen Umfange zu ermessen, bedarf
es nur eines kurzen Beluges im St. Elizabeth-
Irenhaus, einem düstern, kolossalen Gebäude,
das auf dem Anacosta-Hügel am Potomac
unweit des Kapitols in Washington errichtet
ist. Die Räume dieser Anstalt, die bisher
nur wenigen älteren Leuten aus der Armee
oder Marine, deren Verstand sich etwas ver-
wirrt hatte, zum Aufenthalt dienten, sind jetzt
mit jungen, ihrer Vernunft beraubten Männern
angefüllt. So furchtbar ist die Wirkung der
tropischen Sonne und der Atmosphäre in den
verpesteten Trancheen auf den Philippinen,
daß es bereits notwendig geworden ist, das
Staats-Irenhaus bedeutend zu vergrößern,
um die abgekehrten, körperlich und geistig
erkrankten Soldaten unterzubringen. Ein
Schiff nach dem anderen trifft mit emer
größeren oder kleineren Ladung menschlicher
Weesen ein, die schlimmer daran sind, als
wenn sie todt wären. Bei vielen der von
Kuba, Portorico und Manila nach der Heimath
zurückgebrachten Iren hat der Wahnsinn die
Form einer durch nichts zu zerknechtenden
Apathie angenommen. Mit gesenkten Köpfen
sitzen die Unglücklichen auf ihren Bänken
und starren stundenlang auf einen und den-
selben Fleck. Dies sind die lebendig Todten,
denen jede Nahrung gewaltfam eingefloßt
werden muß. Andere leiden an der fixen
Idee, mitten in der Schußlinie zu stehen oder
von Injurgenten verfolgt zu werden, die es
darauf abgesehen haben, sie grausam zu Tode
zu foltern. Wenige nur machen den Eindruck,
im vollen Besitze ihrer fünf Sinne zu sein.
Diese Bedauernswerthen leiden an periodischem
Wahnsinn und sind oft tagelang sich ihres
entsetzlichen Schicksals wohl bewußt.

Ein internationaler Feuerwehr-
Kongreß soll in Paris am 12. August und
an den folgenden Tagen stattfinden; es sollen
mit derselben vergleichende Uebungen der
Wehren verbunden und Versuche mit Auto-
mobilen, elektrischen, sowie mit Petroleum-,
Motor- und Dampfmaschinen gemacht werden.
Alle Feuerwehren Frankreichs und des Aus-
landes haben Einladungen zu diesem Kongreß
erhalten und um den Feuerwehrlenten Ge-
legenheit zu bieten, die Weltausstellung zu
besuchen, hat man Fürsorge getroffen, daß
ihnen in jeder Weise eine möglichst geringe
Ausgabe erwächst. Die Stadt Paris hat sich
bereit erklärt, unmittelbar nach dem Manöver
und der Parade alle Feuerwehren zu empfangen.
Die Parade wird am 16. August auf dem
„Place de la Nation“ stattfinden; die Kom-
mission glaubt die Verpflegung und Ein-
quartierung der Offiziere und Feuerwehrlenten
vom 11. bis zum 20. August gegen eine Ent-
schädigung von 140 Francs für den Offizier
und 75 Francs für den Feuerwehrlenten über-
nehmen zu können. In diesen Preis sind
Verpflegung auch noch alle Reisekosten (nach
Versailles zur Besichtigung des Schlosses usw.,
nach Vincennes, wo das Feuerwehrquartier
sich befindet, die Fahrt zur Ausstellung hin
und zurück täglich) inbegriffen. Die Verpflegung
der Offiziere ist nach dem uns vorliegenden
Menu einfach pompös (auch für einen
holländischen Gaumen). Für die Feuerwehrlenten
ist die Verpflegung die folgende:
Frühstück: Schwarzer Kaffee, Cognac, Brot;
Mittagessen: Zwei Fleischgänge, Gemüse,
Salat, Käse, Früchte, Kaffee, Cognac, eine
Flasche Wein, Brot; Abendessen: Suppe,
Rindfleisch, Braten, Gemüse, Käse, Früchte,
Kaffee und Cognac, eine Flasche Wein und
Brot. Auf den französischen Eisenbahnen wird

eine Ermäßigung von 50 Prozent bewilligt;
auch für den Besuch der Weltausstellung
werden voraussichtlich bedeutende Ver-
günstigungen für Feuerwehrmänner in Uniform
eintreten.

Eine schreckliche Fahrt legten unlängst
zwei aus Cambridge im Staate Massachusetts
stammende junge Handwerker zurück. Amerika
ist bekanntlich das Land, in dem Strolche
und andere arme Teufel nur zu häufig, aller-
dings manchmal mit großer Lebensgefahr,
weite Reisen unternehmen, ohne einen Cent
für die Beförderung mit der Bahn resp. dem
Dampfer zu zahlen. Wie schlimm diesen
blinden Passagieren das „freie“ Reisen be-
kommen kann, beweist wieder einmal ein Vor-
fall, der aus Yonkers, einer größeren Station
zwischen Boston und New-York, berichtet wird.
Erwähnte kaum 20jährige Handwerksburche,
die nach New-York gegangen waren in der
Hoffnung, dort lohnende Beschäftigung zu
finden, sahen sich in ihrer Annahme getäuscht
und hatten nun keinen sehnlicheren Wunsch,
als nach Boston zu gelangen. Da sie nicht
mehr Geld genug besaßen, um Bahnbillets
zu kaufen, beschloßen sie die Gelegenheit zu
einer Freifahrt abzunutzen. Sie langerten
längere Zeit auf dem Zentralbahnhof der
Metropole umher, konnten aber ihr Vorhaben,
unbeachtet in einem Gepäc- oder Frachtwagen
zu schlüpfen, nicht ausführen. Schließlich kamen
sie auf den tollen Gedanken, von der zu dem
Zweck am besten geeigneten Brücke der 48.
Straße auf das Dach eines Waggons zu
springen. Sie warteten den Montreal-Expres
ab und als sich der Schnellzug nahte, schwen-
gen sie sich über das Geländer. In dem Moment,
da die Lokomotive unter der Brücke hindurch
war, ließen sich die beiden Jünglinge auf das
Dach des ersten Car hinab, auf dem sie auch
glücklich landeten. Sie legten sich zu beiden
Seiten der etwas gewölbten Waggondecke
nieder und alles ging gut bis der Zug einen
langen Tunnel passiren mußte. So schlief
die armen Kerls auch waren, ihr Lebensumfang
nahm doch mehr Raum in Anspruch, als
ihm zwischen dem Cardach und der Tunnel-
wölbung zur Verfügung stand. Mit zer-
rissenen Kleidern und blutig geschundenem
Körper langten die Bedauernswerthen in
Yonkers an, wo sie erndet wurden und
sodann in das Hospital geschafft werden mußten.

Elektrizität als Lebensretter. In
Weissenburg war einem 10 Wochen alten
Kinde durch Unachtsamkeit der Wärterin eine
größere Menge Opium eingegeben worden,
sodas es am nächsten Tage regungslos, ohne
Athenzug, ohne Herzthätigkeit und also auch
ohne Pulsschlag, kurzum wie eine Leiche dalag.
Wie die „Elektrotechnische Rundschau“ nun
mittheilt, versuchte der Arzt, da die eingeleitete
künstliche Athmung sowie die sonstigen ange-
wandten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg
blieben, es mit dem elektrischen Strom. Er
legte die eine Elektrode auf den Unterleib
des Kindes, die andere auf den Hals an
und konnte nach kurzer Zeit feststellen, daß
der kleine Patient wieder athmete. Die Athem-
bewegungen dauerten aber nur so lange, bis
der elektrische Strom den Körper des Kindes
durchfloß; mit dem Aussetzen des Stroms
hörten sie sofort wieder auf. Die Elektrisirung
wurde dann unermüdetlich 10 Stunden hin-
durch fortgesetzt, bis das Kind von selbst zu
athmen begann, die Körpertemperatur sich hob
und der Puls wieder fühlbar wurde. Das
durch die Elektrizität wieder gerettete Kind
erholte sich dann wieder vollständig.

Anna will ihn umarmen; er stößt sie
zurück und sucht gewaltfam die Thüre zu
öffnen.
„Nein, ich lasse Dich nicht hinein!“ ruft
die junge Frau außer sich.
Ein Fußtritt sprengt schon die Thür —
Anna, in Verzweiflung, stürzt sich vor den
Eingang, ihren Mann mit beiden Armen
umschlingend.
„Nur ein Wort, Swan — ein einziges
Wort! In der Kammer —“
Alein, was vermögen die schwachen Arme
eines Weibes gegen die blindrasende Wuth
des eiferfüchtigen Mannes. Er umfaßt und
schleudert sie gegen die scharfen Balken der
Borrenkammer, wie der Schmittler eine Garbe
des goldenen Weizens wirft —
Ein heftiger Krach — und Todtensille...
Als Gregor Zwanowitsch aus der Gesell-
schaft zurückkehrte und die Thür zum Schlaf-
zimmer seines Sohnes offen fand, schaute er
hinein und erblickte Swan neben einem alten
zusammengebrochenen Stuhl, Annas Leiche in
seinem Armen haltend...
Ungeachtet der Kälte war Chlebnitoffs
Haus am andern Tage mit Bettlern umgeben.
Der Großvater, in einen Lämmerpelz gehüllt,
eine bereifte Mütze auf dem Haupt, theilte
Kupfergeld aus und bat, für Barbara zu
beten — auch fügte er einen andern Namen,
doch unverständlich hinzu. Der Reif glänzte
wie Silber an seinem Bart und seinen
Wimpern, unter denen eine von der Kälte
erstarrte Thräne wie ein Diamant erglänzte.

In einer Ecke des großen Saales saß
eine bejahrte Frau mit rothgeweinten Augen,
blaß, vom Grame niedergedrückt. Sie sprach
kein Wort, sie stieß keine Klage aus, — sie
blickte mit wildem Erstaunen auf die Todte,
als ob sie das Unglück, das sie betroffen, noch
nicht ganz fassen konnte. Sie hatte keine
Thränen mehr, der Born war versiegt —
Anna, ihre Tochter, ist todt, und Peter,
ihr Sohn — — verschollen!

In der andern Ecke stand ein hoher junger
Mann, mit verschränkten, über der Brust ge-
kreuzten Armen. Sein Gesicht war noch
bleicher als das der Todten, auf die seine
tiefstehenden Augen hinstarrten. Kein Seufzer,
keine Thränen gaben seinem Schmerz Aus-
druck, nur dann und wann umzog seinen
Mund ein krampfhaftes Zucken.

Es war Swan Chlebnitoff, den sie heute
den „Möndch von Wilna“ nennen.

Die Heimkehr.

Erzählung von N. P. Nissen.

(Nachdruck verboten.)

Auf einer Hallig, einer jenen winzigen
Inseln in der Nordsee war es, wo Claus
Hansen, der alte Schiffskapitän, nun schon
seit sechs Jahren wohnte. Er war ein be-
jahrter Mann, Mitte der Sechziger, von ge-
drungener Gestalt und wetterhartem aber
ausdrucksvollem Gesicht.

Das Häuschen bewohnte mit ihm ein
junges Mädchen, Lisbeth Maiken, die der
Wirthschaft vorstand. Lisbeth war 27 Jahr
alt, hatte luge, braune Augen und ein
sympathisches Aeußere.

Zwischen beide herrschte das beste Ein-
vernehmen, sie gaben sich wie Vater und
Tochter und nie war es zwischen beiden zu
Meinungsverschiedenheiten gekommen. Es war,
als ob ein gemeinsames Band der Liebe sie
zusammenhielt. Und dem war auch so. Die
Geschichte ist schnell erzählt.

Vor sechs Jahren hatte Kapitän Hansen
mit einem schmutzen Segelschiff eine Reise nach
Indien angetreten. Mit ihm fuhr, als erster
Steuermann, sein Sohn Oluf, ein prächtiger
Kerl, dem Lebenslust und Jugendfrische aus
den Augen strahlten. Oluf war der Bräutigam
von Lisbeth Maiken, einer jungen Waise, die
bei Verwandten auf Sylt wohnte. Vor der
Abfahrt des Schiffes aus dem Hamburger
Hafen nahmen die beiden Liebenden herzlichen
Abschied, der durch den Gedanken gemildert
wurde, daß nach der Heimkehr die Hochzeit
der beiden gefeiert werden sollte. Von den
Segenswünschen Lisbeths begleitet, zog das
Schiff in die Ferne, seinem weiten Ziel
entgegen.

Die Reise ging um die Südspitze Afrikas,
da mehrere afrikanische Hafenplätze angelaufen
werden sollten. In den ersten Wochen der
Fahrt herrschte ein prächtiges Wetter. Eine
frische Brise trieb das Schiff vorwärts und
Offiziere und Mannschaft waren guter Dinge.

Als man sich Sudafrica näherte, trat plötzlich
ein Witterungsumschlag ein. Der Wind flaute
ab, die Segel wurden schlaff, und träge glitt
das Fahrzeug über den Meerespiegel dahin.
Gegen Abend tauchte am Horizont ein Wölk-
chen auf, das von der Schiffsmannschaft mit
Besorgniß beobachtet wurde. Ein Orkan stand
bevor. Unheimliches Pfeifen kündete den
gefährdeten Gast an. Die Segel wurden
gerafft und alles gethan um den Kampf mit
den Elementen zu bestehen. Jedermann war
auf seinem Posten. Kapitän Hansen, auf der
Kommandobrücke stehend, ertheilte mit ruhiger,
fester Stimme seine Befehle.

Da brach der Sturm los! Ganze Berge
Wassers stürzten auf das Schiff ein, das einem
Korkstückchen gleich auf den empörten Wogen
tänzelte. Donner und Blitz wechselten mit-
einander ab und furchtbare Regenmassen gossen
auf das unglückliche Schiff herab.

Wieder brach eine mächtige Sturzsee ein.
Da! Ein vielstimmiger gellender Schrei durch-
tönte für eine Sekunde das Wüthen des
Sturmes. Oluf Hansen, der Sohn des
Kapitäns war von seinem Platz fortgespült
und über Bord geschleudert worden. Sofort
wurden Rettungsversuche angestellt, aber die
rabenschwarze Nacht verhinderte jedes Sehen
und kein menschlicher Laut drang aus den
Meereswogen empor, Oluf Hansen mußte als
verloren gelten. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Ziese
in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und
Altrahnsb.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

Nächste Woche Ziehung der XXX. Mecklenburgischen Pferdeverloosung zu Neubrandenburg
Loos I Mark. Haupttreffer 10,000 Mark. (eine complete vier-spännige Equipage,) zweispannige Equipagen, u. 1020 sonstige werthvolle Gewinne.
 Loose à 1 Mark zu haben in allen Lotteriegeschäften und Verkaufsstellen.
LOOSE a I Mark, II Loose für 10 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra) versendet **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstrasse 29.**

Bekanntmachung.

Zwecks Aufstellung einer namentlichen Liste der mit der Waffe ausgebildeten Mannschaften, welche jetzt dem Landsturm aller Waffengattungen angehören, werden hiermit

1. alle aktiv gedienten Mannschaften, welche nach erledigter Landwehrpflicht jetzt dem Landsturm angehören,
2. alle geübten, jetzt dem Landsturm angehörnden Ersatzreservisten,

welche innerhalb des Bezirks der Gemeinde Ahrensburg wohnen, aufgefordert, sich vom 10. bis 15. Mai d. J., Vorm. von 9-12 Uhr im Amtszimmer des Unterzeichneten unter Vorlegung ihrer Militärpässe persönlich zu melden.
 Da die Landsturmpflicht bis zum vollendeten 45. Lebensjahre besteht, kommen die Jahrgänge 1876 bis 1881, d. h. die in den Jahren 1856 bis 1861 geborenen Mannschaften in Frage; bei den gedienten Mannschaften würden außerdem noch die in den Jahren 1862, 1863 und 1864 (und zwar bis zum 1. Oktober 1864) geborenen Mannschaften in Betracht kommen, sofern Letztere vor ihrem 20. Lebensjahre in das Heer oder die Marine eingetreten sind und jetzt dem Landsturm angehören.
 Ahrensburg, den 5. Mai 1900.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

General-Versammlung

des
Verhönerungs-Vereins
 am Freitag, den 11. Mai,
 Abends 8 Uhr
 im „Hotel Posthaus“.
 Tages-Ordnung:
 1. Jahresbericht.
 2. Vorlage der Jahresrechnung für 1899 und Wahl von Revisoren.
 3. Beschlusfassung über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1900.
 4. Ergänzungswahl des Vorstandes.
 Ahrensburg, den 4. Mai 1900.
 Der Vorstand.
 Ziese.

Gelegenheitskauf!

Ich will mein bedeutendes Lager, bestehend in einem
großen Posten Herren- u. Knaben-Anzügen
 mit **30% Rabatt**
 räumen und benutze hiermit die Gelegenheit, mich meiner hochverehrten Kundschaft von Meisdorf und Umgegend, sowie sämtlichen benachbarten Ortschaften, bestens zu empfehlen.
Friedrich Kröger,
 Meisdorf.

P. H. Callsen, Flensburg,
 liefert
 hochglänzendes u. klebfreies
Fußbodenöl,
 stets klar und blank,
 trocknet in ca. 5 Stunden,
 per Pfd. 60 Pfg.,
Bernsteinfußbodenlack,
 schnell trocken, glashart u. außer-
 gewöhnlich dauerhaft,
 per Pfund Mark 1,20.
Bohnerwachs
 für Fußböden,
 Einleim und Möbel, per Pfd.
 1 Mark inklusive.
 Zu haben bei Herrn: Aug. Prahl
 in Ahrensburg.

Grösste Auswahl

in
**Kleiderstoffe, Buckskin,
 Cattun,
 Bettbezüge,
 Schürzenzeuge, Inletts
 und Bettdrell,
 Bettfedern und Daunnen,**

empfehlen
 trotz der bedeutenden Preissteigerung, wegen
 rechtzeitigen Abschluss gegen Cassa, noch zu
früheren billigen Preisen

Ahrensburg. P. Taddiken.

Anfertigung von Herren-Garderoben
 nach Maass,
 unter Garantie des Passens zu sehr
 billigen Preisen.

Als Spezialität empfehle bestens
vorzügl. Thee und Kaffee

in diversen Sorten.
Chokoladen, Zuderwaaren und Backwerk,
 geräucherte Fleischwaaren in bester Qualität,
frische Konserven aller Art,
 Holländer-, Zilfster-, Schweizer- Roquefort- und Parme-
 sanenkäse,
 billige gute Fischweine, roth und weiß,
 Malaga, Madeira, Portwein, Sherry, Tokayer, Sarnos pp.
 Rum, Cognac, Arrac, Liköre und Essenzen, für Punsch pp.
 Kolonial-Waaren, Gewürze und Früchte aller Art.
 Ahrensburg,
 Hagener Allee 14.
M. Gaens.

Herrliche Zierstränder

Ia. Waare,
 für Gärten und Parks, noch im Ein-
 schlag, daher noch im Trieb zurück,
 verkaufe, um damit zu räumen, aller-
 billigst, für jeden annehmbaren Preis.
 In hiesiger näherer Umgebung
 Lieferung frei Haus resp. Anlage.

Rulemann Grisson jr.,
 Baumschulen,
 Saselheide, pr. Altrahlstedt.

Fangen Sie keine Ratten und Mäuse,
 sondern vernichten Sie dieselben mit dem
 sicher wirkenden **v. Kobbe's Heleolin.**
 Unschädlich für Menschen und Haustiere.
 In Dosen à 35 Pfg., 60 Pfg. und 1 Mk.
 erhältlich bei Aug. Prahl, Ahrensburg
 und Otto Hollander, Trittau.

Ein elegantes Nußbaum-
 Piano, 3 hör. 7 Okt.
 seitig, ist preiswürdig zu ver-
 kaufen. **Prehn, Schmalenbeck**
 bei Ahrensburg.

Flügel und Pianos
 werden preiswürdig gestimmt u.
 reparirt. **Joh. Heinr. Prehn,**
 Schmalenbeck bei Ahrensburg.

G. Fehr, Ahrensburg,
 prakt. Zahntechniker.
 Sprechstunden:
 täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Feld- und Garten-Sämereien

empfehlen in bekannter guter Qualität
Ahrensburg. E. Pahl.

Ahrensburger Markt: Dienstag, 8. Mai

Bekanntmachung!

Rath und Auskunft in allen Pro-
 zehaden, sowie Anfertigung jegl-
 schriftl. Arbeiten, als: Schuldurkunden,
 Cessionen, Testamenten, Verträgen)
 Klagen, Gesuchen u., sowie Ueber-
 nahme von Vertretungen vor Gericht
 durch
H. Timm,
 Prozeßagent, Ahrensburg,
 Hamburgerstraße 8.

In Ahrensburg, in nächster
 Nähe vom Bahnhof, an der neu-
 hauseierten Manhagener Allee,
 welche in ca. 10 Min. nach den
 Hamburger Waldungen führt, sind
 schon gelegene

Bauplätze

in jeder gewünschten Größe billig
 zu verkaufen.
 Nähere Auskunft ertheilen die
 Hausmakler:

Dr. Wentzel & Gutkäse,
 Hamburg.
Heinrich Peemöller,
 Ahrensburg.

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren
 bin ich
jeden Mittwoch
 von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr
 Nachmittags
 bei Herrn Kröger Lindenhof
 in Ahrensburg
 und Nachmittags von 2 1/2 Uhr
 bis 7 Uhr bei Herrn Carl Aug.
 Freuck-Bargtheide zu sprechen.

F. Schacht,
 Zahntechniker, Reineckstr.

Wohlfahrts-

Loose à Mk. 3.30 (Porto und
 Liste 20 Pfg. extra.)
 zu Zwecken der
 Deutschen Schutzgebiete.
 Ziehung 31. Mai und folgende Tage
 zu Berlin.
 16 870 Geldgewinne, zahlbar
 ohne Abzug, im Betrage von Mk.

575,000

Hauptgewinne:
 Mk. 100 000
 „ 50 000
 „ 25 000
 „ 15 000

2 à 10 000 = 20 000
 4 à 5 000 = 20 000
 10 à 1 000 = 10 000
 100 à 500 = 50 000
 150 à 100 = 15 000
 600 à 50 = 30 000
 16000 à 15 = 240 000

Loose versendet gegen Post-
 anweisung oder Nachnahme das
 General-Debit: Bankgeschäft
Lud. Müller & Co.

in Berlin, Breitestr. 5, u.
 Hamburg, Nürnberg, München.
 Telogr.-Adr.: Glücksmüller.

Gesucht zu sofort ein
Dienstmädchen.

Th. Meyer,
 Gärtnerei, Altrahlstedt.

Das Fleisch eines frisch geschl-
 teten halbjährigen

Schweines

soll am **Mittwoch, den 9. d. M.**
 Nachmittags zu 50 und 60 Pfg.
 pro Pfd. Hagener Allee 14
 lauft werden.

Ein junges Mädchen,

das schon einen kleinen Sausch
 selbständig geführt hat, sucht zu
 oder Juli Stellung auf einem
 gute. Familiäre Stellung und
 Gehalt erwünscht. Off. bef. die
 unter **W. 28.**

„Hotel Lindenhof“
 Ahrensburg.

Am Markttag:
Dienstag, den 8. Mai

Flügel-Ball

Hierzu ladet freundlichst ein
W. Kröger.

„Stadt Hamburg“
 Ahrensburg.

Am Markttag:
Dienstag, d. 8. Mai

Tanz-Musik,

wozu freundlichst einladet
J. Spiering

„Anfang Nachmittags 2 Uhr.“

Ringreiten
 und zur
Tanzmusik

am Sonntag, den 13. Mai
 ladet freundlichst ein
Frau Meins Wulfsdorf.

Rälbermarkt.

Hamburg, den 1. Mai
 Dem heutigen Rälbermarkt
 dem Viehhof Sternschanze an
 Lagerstraße waren angetrieben
 Stück. Es wurden gezahlt pro
 Pfd. Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität 75-80
 ausnahmsweise 84-89
 Für 2. Qualität 68-74
 Für 3. Qualität 56-63
 Geringste Sorte 48-53

Der Handel war schlepp.
 verkauft blieben 80 Stück.

Wochenbericht über den Buttermarkt

Bericht von L. S. Löwenherz
 Hamburg, Hüxter 12, 4. Mai
 Der Verlauf des dieswöchigen
 Marktes entsprach den gegangenen
 ist ein recht flotten Abgang berichtet,
 dessen Einfluß die Preise etwas
 stützen konnten, sodas heute
 Steigerung von 2 Mt. zu konstatir-
 ist. Um diese Ziffer wurde die
 sträubte sich anfangs, die erhoffte
 Forderungen zu bewilligen,
 fanden angesichts der knappen
 fuhr in der Provinz die allenthalben
 erhöhten Preise schließlich bessere
 nahme. Um hiesiger Lage ist
 falls eher eine Abnahme als
 Zunahme der Produktion bemerkbar.
 Seine russische Butter nach wie
 stark begehrt.

Seutige Preisnotierung der
 tierungskommission der vereinigten
 Butteraufseute der Hamburger
 Feinste Molkereibutter (per 50 Pfd.
 netto reine Tara) Mk. 98-100
 2. Qualität 95-97
 Russische Molkereibutter „ 95-97
 Bauernbutter aller Art „ 75-80
 Amerikanische Butter „ 80-85
 Schmierbutter „ 80-85

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19